57. Der Kranich und die Pfauen.

Von Frida Schanz.

Velhagen u. Klasings Monatshefte. Septemberheft 1888. S. 100.

1. Ein Wanderkranich ließ einmal
in einem Hühnerhof sich nieder.
Da schimmerte beim Abendstrahl
wie Prachtgestein und Gold und Stahl
der Pfauen herrliches Gefieder.

2. Man sah sie feierlich und steif
ihr farbenreiches Krönchen tragen
und mit unsäglichem Behagen
den bunten, goldbestickten Schweif
zum Fächer auseinanderschlagen.

3. Der Kranich stand im grauen Kleid
armselig neben den Geschmückten.
„Freund," rief ein Pfau, „mir tust du leid!
Kein Wunder wär's, wenn Groll und Neid
in unsrer Nähe dich bedrückten!"

4. Er sprach: „Müßt' ich so mit euch leben,
im engen Kreise, so beschlich
vielleicht der böse Neid auch mich.
Allein zum Glücke kann man sich
hoch in die blauen Lüfte heben.

5. Im Staube tragt ihr eure Pracht.
Ich aber kann die Schwingen breiten;
ich segle durch des Himmels Weiten,
und wer dort heimisch ist, belacht
der Erde kleine Eitelkeiten!"

58. Stadtleben.

Von Emanuel Fröhlich.

Fabeln. Frauenfeld 1853. S. 25.

„Lerche, komm in unsre Gassen!"
sagt das Spätzchen, „vor den Toren
geht ja dein Gesang verloren;
hier in den belebten Straßen
hören dich die feinsten Ohren." —
„Kritteln mich die schärfsten Zungen,"
hat die Lerch' ihm zugesungen,
„und ich fänd' im Stadtgewimmel
keine Saaten, keinen Himmel."